Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

62. Jahrgang 2006,
Heft 5 (Oktober)

Herausgegeben vom Schweizerischen Verein
für die deutsche Sprache (SVDS)

Sprach Spiegel

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Rudolf Hoberg hat sich schon verschiedentlich wissenschaftlich fundiert über Sprachpolitik, insbesondere über die Stellung des Deutschen unter den andern Sprachen, geäussert. Im vorliegenden Beitrag geht er von allgemeinen Überlegungen zu diesem Thema aus und kommt schliesslich zu konkreten Anregungen, wie die Stellung des vor allem durch das Angloamerikanische in Bedrängnis geratenen Deutschen zu kräftigen wäre.

Skurril mag auf den ersten Blick Martin Schwarz' Vorschlag des «Zwanzigeins» anmuten. Der Autor steht mit seinen Ideen zwar nicht ganz allein, aber in der Tat zumindest vorläufig doch wohl auf verlorenem Posten. Das ist jedoch noch kein Grund, den Vorschlag vorschnell abzutun; überlegenswert ist er allemal und sehr vernünftig ja auch!

Im zweiten Teil ihrer eindrücklichen Studie zum deutschen Sprachnationalismus geht Anja Stukenbrock der militarisierenden Metaphorik und schliesslich der Frage nach, ob die Deutschen «fremdgierig» seien; was in diesem Zusammenhang eigentlich überrascht: fremdgierig und nationalistisch zugleich?! Bedenkt man, dass das/die Fremde doch stets zum Nationalismus die Folie bildet, scheint die Vermutung freilich nicht so abwegig.

Beachten Sie die Bitte von Felicity Rash auf Seite 147!

Ich freue mich auf Leser(innen)briefe!